

Mehr miteinander

Antje Hachenberg kümmert sich bei der Lebenshilfe darum, dass Menschen mit und ohne Behinderungen zusammen aktiv und kreativ sind

Von Finn Warncke

PINNEBERG Anita tanzt gern. Am liebsten Hip-Hop. Ihre Freude daran möchte sie mit anderen teilen, einen Kursus leiten. Sie lächelt, schaut ein wenig verlegen zur Decke und schlägt die Hände vors Gesicht, als sie Antje Hachenberg von ihrer Idee erzählt. Anita ist geistig behindert. Seit einiger Zeit besucht sie mit ihrer Betreuerin Andrea den Treffpunkt der Lebenshilfe in Pinneberg, Am Rathaus 10. Hachenberg leitet dort das Projekt „Mehr miteinander“. Ganz spontan ist die junge Frau vorbeigekommen, hat Hachenberg mit ihrer Idee überfallen. Die ist davon begeistert.

So läuft das manchmal im Treffpunkt der Lebenshilfe. Und so soll es aus Sicht von Hachenberg auch laufen. „Spontaneität prägt den Treffpunkt“, sagt sie. Alles kann, nichts muss. Alles ist möglich, hat seinen Sinn. Dass die Idee von Anita ins Programm des Treffpunkts passt, fühlt Hachenberg einfach, wie sie sagt. „Ich bin da intensiv, vielleicht passe ich deshalb so gut hierher“, fügt sie an.

Um zu verstehen, warum Hachenberg so viel Leidenschaft in den Treffpunkt steckt, muss man sich ihren Lebensweg anschauen. Geboren ist sie in Nordrhein-Westfalen. Nach der Schule studiert sie Betriebswirtschaft, Schwerpunkt Marketing und Kommunikation. Es folgt eine klassische Karriere, wie sie sagt: Jobs in der Industrie, in Agenturen und bei einem großen Kommunikationsunternehmen im Kundencenter. Dort landet sie später in Elmshorn. Hachenberg lernt, Teams zu leiten, Menschen zusammenzubringen. Ihre Stärke ist die Kommunikation. Sie heiratet, bekommt drei Söhne, darunter der heute 14-jährige Arved. Hachen-



Die gebürtige Westfälin hat drei Söhne. Ihr jüngster wurde mit dem Katzenschrei-Syndrom geboren.

FOTO: FINN WARNCKE

bergs Sohn wird mit einer Behinderung geboren. Er hat das Katzenschrei-Syndrom. Ihm fehlt ein Stück von einem Chromosom. Schätzungsweise ist eins von 50000 Kindern betroffen. „Zu Beginn wusste einfach niemand, was es damit auf sich hat, ob in der Familie, dem Bekanntenkreis oder Kindergärten und Schulen“, berichtet Hachenberg.

„Es ist wie das Elternsein. So etwas machst du aus innerer Überzeugung.“

Antje Hachenberg
Lebenshilfe Pinneberg

Ein Kind mit Katzenschrei-Syndrom großzuziehen ist herausfordernd und an viele Bedingungen geknüpft, erläutert Hachenberg. Arved testet Regeln und Grenzen. Er provoziert. Zudem hat Arved feinmotorische Probleme, kann

sich beispielsweise nicht allein die Hose anziehen und es fällt dem Jungen schwer, zu sprechen. Hachenberg habe zu Beginn nicht gewusst, wie sie damit umgehen soll. Helfende Einrichtungen oder Gruppen? Fehlanzeige. Also hilft sie sich selbst, landet durch ihr Engagement bei der Lebenshilfe und gründet den Verein Familienetzwerk Lebenshilfe Steinburg.

Hachenberg lernt durch ihre Arbeit Karin Reschke, Vorsitzende der Lebenshilfe Pinneberg, kennen. Sie tauschen sich aus, sprechen über Projekte. 2017 entsteht die Idee für „Mehr Miteinander“. Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt. Hachenberg soll es leiten, als Ehrenamtskordinatorin arbeiten. Festangestellt für 19,5 Stunden in der Woche.

„Ich könnte meine Aufgabe hier oberflächlich machen. Schauen, ob etwa die Tische oder Toiletten sauber sind“,

sagt Hachenberg. Das will sie aber nicht. Sie will menschliches Miteinander spüren, Ehrenamtliche und Menschen mit Behinderungen für Projekte begeistern. „Es ist wie das Elternsein. So etwas machst du aus innerer Überzeugung“, so Hachenberg.

Bei „Mehr Miteinander“ geht es darum, Menschen mit und ohne Behinderung zusammenzubringen. Kontakte knüpfen, etwas auf die Beine stellen. In der Ideenwerkstatt kann jeder alles vorbringen, was ihm dafür in den Sinn kommt. Es gibt Bastel- und Malkurse, eine Kaffee-Stunde, die so gut besucht ist, dass sie mittlerweile zweieinhalb Stunden dauert, gemeinsame Frühstücksrunden oder Fußballtraining. Wer und wie viele dabei sind, ist egal. „Das ganze Konzept mag für manche unstrukturiert wirken, aber ich bin innerlich strukturiert“, sagt Hachenberg. Was

sie damit meint: Ideen und das Miteinander können sich stärker entwickeln, wenn sie aus der eigenen inneren Kraft her rühren und nicht alles vorab getaktet ist. Je mehr Menschen sich mit dieser Einstellung einbringen, desto mehr Miteinander und weniger Berührungsängste gibt es. „Meine Kollegen, den Vorstand und mich, die hier alle super zusammenarbeiten, erfüllt das“, sagt Hachenberg. Das Angebot wird bislang gut angenommen, weiß sie zu berichten. „Die Tatsache, dass wir immer mehr Ideen und Angebote umsetzen, zeigt, dass es funktioniert.“ Die Frage, warum gerade ihr Sohn behindert geboren worden ist, hat sich Hachenberg nie gestellt. „Es ist schwierig, klar, aber Menschen mit Behinderungen haben eine unglaubliche Verstärker-Funktion. Sie machen einen besser.“

> www.lebenshilfe-pinneberg.de